

www.bankerbiker.de

Newsletter 08/07

Per Tandem um die Welt

Julia und Stefan Meinhold, jus@bankerbiker.de

Kanada – Yukon und British Columbia bis Vancouver Island

Von der Wildnis in die Großstadt



Ssssssss....

Sie haben uns ganz schnell gefunden. Wir sind gerade erst auf diesem verlassenem Campingplatz namens Prophet River Provincial Park angekommen. Schon haben sie uns und umschwirren uns in Hundertschaften. Moskitos, gierig nach unserem Blut, das nach dem Radeln besonders verlockend dicht unter unserer Haut pulsiert. Schnell ziehen wir uns über die Radkleidung die Abendgarderobe (erst ausziehen und mit DEET einzucremen ist am Abend zu anstrengend...): Ein weiteres Paar Socken, denn die einfache Socke hält den kanadischen Blutsauger nicht ab. Eine zweite Hose, welche in die Socke gesteckt wird. Und natürlich der Mosquito-Hut. Sehr chic! Wir bauen hektisch das Zelt auf und schmeißen unser Zeug hinein. Am liebsten würden auch wir gleich hinterher, um das Moskitonetz des Zelttes zwischen uns und unsere Peiniger bringen, aber wir müssen noch essen. Im Zelt geht das nicht. Meister Petz denkt gerne mal: „Das riecht doch hier nach Essen, haben die beiden lustigen kleinen Tierchen dort in dem orangefarbenen Ding vielleicht noch etwas übrig?“ Also essen wir 200 Meter vom Zelt weg und kassieren weitere Stiche, da wir das Moskitonetz am Hut kurz hochheben müssen, um ein Brot in den Mund zu schieben. Dann ziehen wir die Radtaschen mit unseren Vorräten per Seil in einen Baum. So rät es jeder Ratgeber für das Verhalten in Bärengebieten. So weit die Theorie. In der Praxis stehen hier aber hauptsächlich Fichten mit ziemlich dünnen Ästen, die die Tasche nicht halten können. Irgendwann und weitere Stiche später

finden wir noch einen geeigneten Baum. Schnell ins Zelt, denn es gibt nichts mehr zu tun, Duschen gibt es hier leider nicht.



Der Weg

Wir folgen von Alaska kommend dem Alaska Highway Richtung Süden und durchqueren dabei das einsame Yukon Territory. Insgesamt das bisher anstrengendste Teilstück unserer Reise. Warum? Mangels Ablenkung am Wegesrand erhöhten wir unsere Tageskilometer (längste Tour 152km bei acht Stunden im Sattel). Hier im hohen Norden treffen wir einige deutsche Auswanderer, welche ihren Lebenstraum verwirklichen. Sie alle eint die Auffassung, dass „Good old Germany“ zu reguliert, zu beengt sei. Die größte Freude eines Auswanderers ist, nachts um halb eins den Rasen zu mähen. Es gibt keinen Nachbarn, den es stören könnte! Der Highway selbst ist für uns ein endloses graues Band durch ganz viel Grün, dichter Wald. Dazu immer wieder Berge, Seen, Bäche und Flüsse. Der Highway zieht sich teilweise gibt es bis zu 200km keine Versorgungspunkte für uns. Das Terrain ist meist hügelig, immer schön rauf und runter...



Der Highway wird hauptsächlich von Wohnwagen und Motorrädern befahren. In den gigantischen RVs sitzen zumeist freundliche Rentner-Pärchen, auf den schweren Maschinen kräftige Männer in den Fünfzigern. Gerne wird uns zugewunken, außer uns scheinen kaum noch andere Radfahrer unterwegs zu sein.



Auch in British Columbia ändert sich der Anblick nicht großartig. Allerdings sehen wir deutlich mehr Tiere, Bergziegen, Karibus, Bisons, Rehe, Hirsche und auch Bären. Schwarzbären, um genauer zu sein. Auf der einen Seite faszinierend, auf der anderen Seite wird einem doch etwas mulmig, wenn sie irgendwo vor einem die Straße überqueren. Doch wir ließen sie und sie uns in Ruhe. Geschichten über Bären hat irgendwie jeder zu erzählen, und man könnte meinen, dass sie immer wilder ausgemalt werden als sie sind, um die Touristen abzuschrecken. Oder gibt es tatsächlich Eltern, die ihr kleines Kind mit Honig einschmieren, damit der Bär angelockt wird und ein besonderes schönes Bild von Kind und Bär gemacht werden kann?!

Mit dem Tandem fuhren wir bis Prince George. Hier wurden wir freundlichst von den Kinderbuchautoren Richard und Maggee empfangen, die uns bekochten, ein Zimmer boten und sogar eine Torte besorgten, als sie erfuhren, dass unser Hochzeitstag ist. Schöner hätten wir nicht feiern können! Dann ließen wir unser treues Gefährt in ihrer Obhut und machten uns per Greyhound Bus auf den Weg nach Vancouver.



Hier in der Einsamkeit, wo die Tage nach recht gleichem Muster verlaufen – Aufstehen, Radeln, Pause machen, weiter Radeln, Ankommen, Zelt aufbauen, Essen und Schlafen gehen – ist viel Zeit zum Nachdenken. Menschliche Kontakte sind eher selten, und wenn man mal jemanden trifft, bleibt es beim Austausch der üblichen Informationen. Ein passender Zeitpunkt, um über unsere Partnerschaft nachzudenken, haben wir uns verändert, hat sich unsere Beziehung verändert? Schon in Frankfurt waren wir gern zusammen in einem Zimmer, und ob man sich in einer kleinen Wohnung oder auf dem Tandem genügend Raum lassen kann, macht eigentlich keinen Unterschied. Die Eigenschaften, die man am Partner schätzt und liebt, kommen hier vielleicht noch stärker zum Tragen; das Gefühl, diesen Highway gemeinsam Tag für Tag zu meistern, schweißst noch stärker zusammen. Die kleinen Fehler des anderen zeigen sich auch hier, werden aber durch das Wegfallen von Stress leichter „toleriert“ und eher mit Humor genommen. Wir werden auch immer wieder gefragt, ob wir uns nicht miteinander langweilen oder nichts mehr zu sagen haben, doch das ist nicht der Fall. Zu viele Eindrücke und Gedanken überkommen einem am Tag, so dass es abends immer etwas zu bequatschen gibt. Man kann das ähnlich wie bei einer Hochzeit sehen, nur weil man nun verheiratet ist (bzw. wir uns unseren Lebensraum verwirklichen), ist man kein neuer Mensch und das Glück nicht auf ewig festgehalten; sondern jeden Tag gilt es von neuem, den anderen nicht als selbstverständlich zu nehmen, auch wenn er nun gerade unzertrennlich mit einem auf einem zusammengehörendem Tandem sitzt! Aber, ihr wollt es doch wissen, was nervt uns am meisten: Stefan (in angemessenem Respekt über Julia): Drängelt, gerade morgens, und braucht immer einen klaren Plan. Sagt außerdem nur „Schatz“ zu mir, wenn etwas nicht stimmt. Julia (die nie etwas Böses über ihren Göttergatten sagen würde): Kommt morgens nicht in Gang und lässt so mich alles packen. Vergisst außerdem immer, wo seine Sachen sind und findet sie ohne mich nicht wieder. Na denn ;-)

Big City Life

Vancouver wird von vielen als eine der schönsten Städte der Welt bezeichnet – und das zu recht. Die Metropole liegt direkt am Pazifik, umrahmt von hohen Bergen. Die Innenstadt ist trotz der vielen Hochhäuser schön grün und den Strand kann man bequem zu Fuß erreichen. Der Stanley Park – ebenfalls in der Innenstadt – ist ein Paradies für Jogger und Radfahrer. Wir haben unseren Hochzeitstag in einem Restaurant gefeiert, welches nur Speisen aus einem Umkreis von 100 Meilen serviert. Ein neuer grüner Trend, da durchschnittlich Lebensmittel 2500 km zurücklegen, bevor sie konsumiert werden. Die Lebensmittel werden dadurch nicht besser und die Transportkosten sind ungemein. Für uns faszinierend, was die lokale Küche alles zu bieten hat: Wildlachs und Weine von Vancouver Island, Gemüse und Früchte aus einem anliegenden Tal. Außerdem besuchten wir Verwandte von Stefan in Vancouver, wurden verwöhnt und durch die Stadt geführt, bevor Stefans Eltern aus Deutschland für einen dreiwöchigen Campervan-Urlaub zu uns stießen.



Vancouver Island

Mit Stefans Eltern machen wir Urlaub von der Reise und erkundeten zusammen Vancouver Island, eine ca. 600km lange Pazifikinsel. Die Stadt Victoria auf der Südseite ist die „englischste“ Stadt Kanadas, Pubs und Teehäuser im viktorianischen Stil an allen Ecken. Ganz anders die Westseite: Wilde zerklüftete Küste, im Pazifik tummeln sich die Wale und Rekordniederschlagsmengen lassen Regenwald mit bis zu 75m hohen Bäumen gedeihen. Ein echtes Erlebnis: Vancouver Island fühlt sich an, wie U2 sich anhört.

Was kommt nun?

Auf dem Tandem und mit Stefans Eltern im „Begleitwohnmobil“ geht es weiter über die Nationalparks Banff und Jasper in der großartigen Bergkulisse der kanadischen Rocky Mountains. In der Millionenstadt Calgary müssen wir Stefans Eltern verabschieden und drehen den Lenker dann Richtung Süden, es geht in den Yellowstone Nationalpark. Hier freuen wir uns auf Geysire und hoffen, dass die ersten Nachfröste uns im Zelt nicht auf dem falschen Fuß erwischen. Außerdem steht ein Abstecher der besonderen Art an: Wir werden die von Lance Armstrong gegründete Livestrong Foundation unterstützen, die dem Krebs den Kampf angesagt hat. Dazu nehmen wir in Portland, Oregon an einem Wohltätigkeitsrennen teil und wollen Spenden sammeln. Wir halten euch auf dem Laufenden.

Alles Liebe,
Julia und Stefan



„Das Leben ist eine Reise, kein Bestimmungsort.“ (Steven Tyler)

Unser Sponsor des Monats:



Der Monat stand im Zeichen des „Kilometerfressens“. Der Alaska Highway ist lang, und unser Fahrrad-Computer zeigte uns jeden Tag zuverlässig, wie viele Kilometer wir geschafft hatten, ebenso Höhenmeter, Temperatur, Höchst-/ Durchschnittsgeschwindigkeit sowie die jeweilige Steigung, die wir uns hochquälen. Ein täglicher Begleiter, den wir nicht missen wollen.

www.cycleparts.de